

unser Bild ist, d. h. ein Produkt unserer Wünsche und Neigungen, eben deshalb, weil es eine objektive Vorstellung vergangener Zeiten nicht gibt, so wenig wie es ein Verständnis für einen Menschen alter Zeiten gäbe, der plötzlich zu uns ins Zimmer träte. Hört das doch schon bei dem eigenen Großvater auf. Unsere abendländische Pietät ist eine eigene Sache: wir glauben, daß unser Leben mit dem Tode verschwindet, und so nehmen wir die Toten für tot, für erledigt. O nein, so simpel ist das Weltgeschehen nicht. In uns kreist das Blut unserer Vorfahren und in uns lebt auch ihr Geist, zwar alles dies auch nicht so sehr simpel. Und dieser Geist will nicht abstrahiert, nicht auf Flaschen gezogen sein, sondern er will leben, weiterleben, das will heißen: sich immer wieder wandeln.

Die folgenden historischen Beispiele wollen also nur die Reinheit der Raumbgestaltung zeigen, soweit sie ohne spätere Zutaten noch erkennbar ist. Wobei man ganz gewiß behaupten kann, daß keine Zeit so rein war, daß sie nicht auch alten Wust mit sich herumschleppte, was man leicht mit der Mehrzahl alter Bilder und Räume „beweisen“ kann. Doch das geht uns nichts an; denn wir sind uns selbst die Hauptsache.

Abb. 3, eine französische Miniatur aus dem 15. Jahrhundert stellt einen fürstlichen Saal dar. Der Raum ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Nichts, die Menschen allein Alles, die vollendete Umkehrung unserer heutigen Behandlung des Innenraumes. Es soll nun hiernach nicht die große Reihe derartiger restlos „kahler“ Innenräume fortgesetzt, sondern zu einer Zeit übergangen



Abb. 3. Fürstlicher Saal,
franz. Miniatur, 15. Jahrh.